

INHALT

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE	5
VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE:	
Trends in der Historiographie der Psychologie	6
EINLEITUNG	11
1. Geschichte und Gegenwart	11
2. Geschichte und Zukunft.	11
(1) Das Kreismodell des Geschichtsverlaufs	11
(2) Das Halbkreismodell.	11
(3) Das Spiralenmodell	12
(4) Das Spiralenmodell in der Wissenschaftsgeschichte	12
(5) Das dialektische Geistbewegungsgesetz	12
3. Darstellungsform, Gegenstand und Methode	13
(1) Die problemgeschichtliche Form der Darstellung	13
(2) Das Problem des Gegenstands der Psychologie	14
(3) «Forschendes Verstehen» als Methode der Geschichtswissenschaft	15
1. Das Prinzip der Polarität und Korrelativität.	16
2. Das Prinzip der Aspektivität und Komplementarität	16
3. Das Prinzip der Historizität.	16
4. Das Prinzip der Effektivität	17
4. Vom wissenschaftlichen und didaktischen Wert einer Problem- geschichte	17
(1) Geschichte als Grundlagenforschung	17
(2) Geschichte als Grundlagenschicht	18
ERSTES KAPITEL: SEELE UND SEELENLEBEN	19
I. Seele	20
I. Körperseele und Hauchseele	20
(1) Die leibgebundene Seele und die freie Seele	20
(2) Die Pneumalehre	20
(3) Die Schattenseele	21

2. Geistseele und Leibseele	22
(1) PLATOS Seelenlehre	22
(2) ARISTOTELISCHE Psychologie	23
(3) Seelenmetaphysik und Seelenbiologie	24
3. Die Seele als individuelle Substanz	25
(1) AUGUSTINUS	25
a) Die Illuminationstheorie und die Imagolehre	25
b) Das Erlebnis des Zweifels	26
c) Ichpsychologie	27
(2) THOMAS VON AQUIN	27
a) Geistigkeit der Seele	27
b) Individualität der Seele	28
(3) Empirische und rationale Psychologie	29
4. Die Seele als denkende Substanz	30
(1) DESCARTES: Res cogitans und res extensa – zwei Substanzen	30
(2) Der Einfluß des Cartesianismus	32
a) Säkularisation der Psychologie	32
b) Entstehung der Bewußtseinspsychologie	32
c) Begründung der physiologischen Psychologie	32
d) Methodenbewußtsein	33
5. Die Seele als substantielle Kraft.	34
(1) LEIBNIZ: Monadenlehre	34
a) Monaden als substantielle Krafteinheiten	35
b) Zentralmonaden als zusammengesetzte Substanzen	35
c) Monaden als individuelle Substanzen	35
(2) Die Seele als Monade	35
a) Substantialität	35
b) Vorstellen und Streben	35
c) Individualität	36
(3) Perzeption und Apperzeption; Begründung einer Psychologie des Unbewußten	36
(4) LEIBNIZ zwischen Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft	37
a) Psychosophie und Psychometrie.	37
b) Teleologie und Mechanik	37
6. Die Funktion des Seelenbegriffes	38
(1) Der Seelenbegriff als Unterscheidungsbegriff	38
(2) Die Seele als Subjekt seelischer Vermögen und Akte	39

(3) Die Seele als Einheitsgrund der seelischen Vorgänge	39
(4) «Psychologie ohne Seele»?	40
7. Moderne Seelenlehren	40
(1) Der mentale Seelenbegriff	41
(2) Der biologische Seelenbegriff	42
(3) Der strukturelle Seelenbegriff	42
8. Von der Seele zur Person	44
(1) Der Begriff «Person»	44
(2) Das Persondenken in der Psychologie	46
(3) Personbegriff und Seelenbegriff	47
a) Gemeinsame Merkmale	47
b) Unterschiede	47
(4) Person und Persönlichkeit	48
(5) Das Problem der uneinheitlichen Terminologie	49
(6) Die Persönlichkeitspsychologie sowjetischer Prägung	51
(7) Abgrenzung der Begriffe	52
a) Persönlichkeit als individuelle Eigenart eines Menschen	52
b) Person als Grundbegriff der gesamten Psychologie	52
II. <i>Seelenleben</i>	53
1. Erfahrung und Sinne	53
(1) Der Ruf nach Erfahrung	53
(2) Der Empirismus	54
(3) Vorstellungen (ideas) als Elemente	55
(4) Die Verbannung des Substanzbegriffes	55
2. Element und Assoziation	56
(1) D. HUMES Axiom von den Assoziationen	56
(2) Die Entwicklung der Assoziationspsychologie	57
(3) J. F. HERBART, E. MACH	57
(4) W. WUNDT, H. EBBINGHAUS	58
3. Gehirn und Seele	59
(1) Der psychophysische Materialismus in England und Frankreich	59
(2) Die Entwicklung in Deutschland	60
a) Der Durchbruch des Stoffdenkens um die Mitte des 19. Jahrhunderts	61
b) Die Wegbereiter des philosophischen Materialismus	61
c) Theoretische Schwierigkeiten	62
(3) Von der Seele zum Leib	63

a) Seelenwanderung ins Gehirn	63
b) Konsequenzen der somatischen Wende	64
4. Die seelischen Vermögen	64
(1) Die lange Geschichte der Vermögenspsychologie	64
(2) Eine Grundkraft oder mehrere Vermögen?	65
(3) Denken, Wollen und Fühlen	66
a) Die Säkularisierung des Gefühls	66
b) TETENS und KANT: Festigung der Dreiteilung	67
(4) Das Vergängliche und Bleibende der Vermögenstheorie	68
a) «Vermögen» – kein Erklärungsbegriff	68
b) Seelenkräfte – keine selbständigen Wesen	69
c) Dynamische Auffassung des Seelischen	70
(5) «Disposition» statt «Vermögen»	70
5. Die seelischen Erscheinungen	71
(1) KANT: Seelisches Leben ist Bewußtsein	71
(2) Psychologie – eine Wissenschaft?	72
(3) Das Bewußtsein als Gegenstand der Psychologie im 19. Jahrhun- dert	73
6. «Psychologie ohne Seele»	74
(1) F. A. LANGE: Das Programm einer objektiven Psychologie	74
(2) Psychologie als exakte Wissenschaft	75
a) Kritik an der Seelenmetaphysik	75
b) Preisgabe des Seelenbegriffes	76
c) Psychologie und Physiologie	76
(3) Wissenschaftliche Methoden	77
a) Die somatische Methode	77
b) Mathematik und Psychologie	78
(4) Konzept einer objektiven Psychologie	78
(5) LANGE als Identitätsphilosoph	79
7. Substantialität und Aktualität	79
(1) D. HUME als Vater des aktualistischen Denkens	79
(2) J. F. HERBART als Vertreter der Aktualitätstheorie	80
(3) W. WUNDTs Synthese von Aktualitäts- und Seelendenken	80
a) Die psychischen Tatsachen als Ereignisse	80
b) Die Seele als Grund der Bewußtseinseinheit	81
c) Kritik an der Aktualitätstheorie	81
(4) «Dynamik» des Seelischen statt «Aktualität»	82
(5) Psychisches Leben der Person	82

ZWEITES KAPITEL: BEWUSSTSEIN UND UNBEWUSSTES	85
III. <i>Bewußtsein</i>	85
I. Gründungsgeschichte der klassischen Bewußtseinspsychologie	86
(1) Die Philosophie des 19. Jahrhunderts	86
(2) Die Naturwissenschaft als Modell der Wissenschaft	87
a) HERBARTS Vorstellungsmathematik	87
b) BENEKES Psychologismus	88
(3) Der Schritt zur Physiologie	89
a) LOTZES «Physiologie der Seele»	89
b) F. A. LANGE: Psychologie als Physiologie	90
(4) Die experimentelle Sinnesphysiologie	90
a) J. MÜLLER, der Vater der experimentellen Physiologie	91
b) H. v. HELMHOLTZ, der Begründer der experimentellen Psychologie	92
(5) Die Psychophysik	94
a) G. FECHNER: Elemente der Psychophysik	95
b) FECHNERS Philosophie und Methode	96
(6) W. WUNDT: Begründer der modernen Psychologie	99
a) Persönlichkeit	99
b) Werk	100
1. Verselbständigung der Psychologie nach Gegenstand und Methode	100
2. Aufbau eines geschlossenen Systems der Psychologie	103
3. Gründung eines psychologischen Instituts	105
2. Die Entdeckung des inneren Menschen	106
(1) PLOTIN: Bewußtsein als Gegenstands- und Selbstbewußtsein	107
(2) AUGUSTIN: Der äußere und der innere Mensch	108
(3) THOMAS: Ohne Sinneserkenntnis keine Verstandeserkenntnis	110
(4) Dichotomie des Menschen?	110
3. Die Raumtheorie des Bewußtseins	111
(1) Die Subjekt-Objekt Spaltung	111
a) DESCARTES' quasi-räumliche Bewußtseinskonzeption	112
b) LOCKE: Bewußtsein als unmöbliertes Zimmer	112
c) HUME und HERBART: Bewußtsein als Theater oder Arena der Vorstellungen	112
d) Das Unbewußte als «Keller»	112
(2) Theorie der Wahrnehmungen	113

a) Bildertheorie	113
b) Zeichentheorie	113
(3) Der unmittelbare Wechselbezug zwischen Bewußtsein und Welt	113
(4) Das Problem des Außen und Innen	114
4. Feldtheorie des Bewußtseins	115
(1) LEIBNIZ' Bewußtseinstheorie	115
a) Überwindung der Leibfremdheit des Bewußtseins	115
b) Berücksichtigung der volitiven Seite des Bewußtseins	115
c) Die lex continui	115
d) Die dunklen Vorstellungen	116
(2) Perzeption und Apperzeption	116
(3) Vorstellung und Bewußtsein identisch?	116
(4) WUNDTs Abstufung des Bewußtseinsfeldes	117
(5) Zweigliederung des Bewußtseinsfeldes	117
a) Licht- und Dunkelbereich	117
b) Schichtentheorie	117
c) Aktualitätsstufen des Erlebens	118
(6) Dreistufige Gliederung	118
(7) Polare Betrachtung des Bewußtseins	119
(8) Resümee	120
5. Intentionalität des Bewußtseins	121
(1) Geschichte des Begriffs Intentionalität	121
a) Von der Stoa bis zur Scholastik	121
b) Auffassung der Scholastischen Philosophie	121
(2) Wiederentdeckung des Begriffs bei F. BRENTANO	122
a) Intentionalität als Beziehung auf einen Gegenstand	122
b) Die intentionalen Akte (Aktpsychologie)	122
c) Dichotomie zwischen Akt und Inhalt?	123
d) BRENTANOS Einfluß	123
(3) «Intentionalität» und Phänomenologie	124
a) Das «In-der-Welt-sein» (HUSSERL, HEIDEGGER, SARTRE)	124
b) Erfassen von «Sinneinheiten»	125
c) Zeitstruktur des Bewußtseins	126
(4) Leiblichkeit und Bewußtsein	127
(5) «Perspektivität» als Aussage über die Person-Welt-Relation	127
a) Der Standort bestimmt die Ansicht	127
b) Perspektivität als «horizontale Verweisungsganzheit»	128
c) Vorteile des Begriffs «Perspektivität»	128
(6) Zusammenfassung	129

6. Die Reflexivität des Bewußtseins	130
(1) Die polare Struktur von Ichbewußtsein und Gegenstandsbewußtsein	130
a) Perceptives und reflexives Bewußtsein	130
b) Das empirische und das rationale oder transzendente Ich	131
c) Das Problem des Subjekt-Ichs	132
d) Der Begriff des Selbst	132
(2) Die Problematik des Ichbegriffs	133
a) Ich = Bewußtsein	133
b) Ich < Bewußtsein	135
c) Ich > Bewußtsein	136
d) Eine felddynamische Konzeption des Verhältnisses	137
(3) Moderne Ichtheorien	138
a) Die psychoanalytische Ichtheorie	138
b) Die Sozialtheorie des Ich	138
c) Die Individualtheorie des Ich	140
(4) Zusammenschau	144
a) Bedenken gegen einen substantiellen Ichbegriff	144
b) Merkmale des Ich	145
c) Systemimmanente Verwendung des Ichbegriffs	145
7. Die Objektivität des Bewußtseins.	146
(1) Die Bedeutung des Leibes für den Aufbau von Bewußtsein	146
a) Das «leibliche Bewußtsein» von der Außenwelt	146
b) Die Rolle des Leibes für das Ichbewußtsein	147
c) Ich-Erweiterung	147
d) Lokalisation des leiblichen Ich	148
e) Die Bedeutung des Sich-Bewegens	148
f) Der physiologische Leib	149
g) Der Leib als Leib für andere	150
h) Leiblichkeit als Forschungsthema	150
(2) Verhalten und Handeln	151
a) Behaviorismus und Bewußtsein	151
b) Sprachliches Verhalten als Bewußtseinsausdruck	151
c) Mitteilbarkeit als Bewußtseinskriterium	152
d) Die Sprachhaftigkeit des Bewußtseins	152
e) Der kommunikative Grundzug des Bewußtseins	153
f) Das Unterscheidungskriterium	153
g) Lernen als Prozeß der Bewußtwerdung	153
h) Unterscheiden heißt Mitteilen-können	154
i) Unterscheiden muß nicht bewußt sein	154

(3) Das Handeln	154
a) Die Handlungstheorie der neueren russischen Psychologie	154
b) Das Sprachbewußtsein als Folge der Arbeit	155
c) Die Veränderung der Gehirnstruktur	155
d) Der Prozeß der Bewußtwerdung	155
e) Der positive Beitrag der Handlungstheorie	155
8. Die Einheit des Bewußtseins	156
(1) Kontinuität des Gesamtbewußtseins	156
(2) Seele immer in Bewegung	157
a) Graduale Kontinuität der seelischen Tätigkeit	157
b) Bewußtsein als Assoziationszusammenhang	157
(3) Die Stromtheorie des Bewußtseins	158
a) Das unmittelbare Erleben eines kontinuierlichen Bewußtseins	158
b) Das Ich als Kern des Bewußtseinsstroms	159
c) Intentionalität als Prinzip der Einheit	159
(4) Diskontinuität als Merkmal des Bewußtseins	160
a) Die Punkttheorie des Bewußtseins	160
b) Punktualität und Intermittenz des Bewußtseins	161
c) Die insulare Natur des Bewußtseins	161
d) Die Umfangsbestimmung des Bewußtseins als entscheidender Punkt	161
(5) Identität des Bewußtseinssubjektes	162
a) Die Seele als Subjekt	162
b) Die «Bündeltheorie» des Ich	163
c) Die Stromtheorie	163
d) Das phänomenlogische, empirische und intentionale Ich	164
(6) Das Ich, ein «zeitbeständig beharrendes Etwas»	164
(7) Erfahrungsgrundlage der Ich-Identität	165
a) Das Sich-erinnern	165
b) Planen und Versprechen	165
c) Einheit von rückblickendem und vorblickendem Erleben	166
d) Der Leib als Repräsentant der Ich-Identität	166
(8) Konstanz des Bewußtseinsobjektes	166
a) Synthesistheorie	167
b) Assoziationstheorie	168
c) Gestalttheorie	168
d) Zwei-Faktoren-Ansatz	169
(9) Rückblick	169

9. Bewußtsein als Präsenz	170
(1) Polaritätsprofil des Bewußtseins	170
(2) Mehrdeutigkeit des Bewußtseinsbegriffes	171
a) Qualitative Aspekte	171
b) Formale Gesichtspunkte	171
c) Das räumlich-materielle und das perzeptiv-apperzeptive Bewußtsein	172
d) Weitere Bedeutungen des Bewußtseins	173
(3) Wesensmerkmal des Bewußtseins	174
a) Bewußtsein als das Gegenwärtige	174
b) Bewußtsein als kognitive Präsenz	175
 IV. <i>Unbewußtes</i>	 175
1. Zur Wortgeschichte	176
2. Die mehrfache Bedeutung des Begriffes «unbewußt»	177
(1) Bedeutungskataloge	177
a) acht Bedeutungen nach HELLPACH	177
b) sechzehn Bedeutungen nach MILLER	177
c) zwölf Bedeutungen nach KRUEWIG und WILLDANGEL	179
(2) Unterscheidungen	179
a) Ober- und Unterbewußtsein	179
b) Das Vorbewußte	180
c) Das Nachbewußte	181
d) Das Überbewußte.	181
(3) Klassifikationsversuche	182
a) C. G. CARUS: Relatives und absolutes Unbewußtes	182
b) E. v. HARTMANN: Physisches, psychisches und metaphysisches Unbewußtes	183
c) D. BRINKMANN: Räumlich-materielles, perzeptives, apperzeptives und vitales Unbewußtes	183
d) PH. LERSCH: Das Ungewußt-Unbewußte, das Unreflektiert-Unbewußte und das Bewußtlos-Unbewußte	184
e) H. SCHULTZ-HENCKE: Das metaphysische, kollektive, phylogenetische und ontogenetische Unbewußte	186
f) K. W. BASH: Das Unbewußte als Qualitäts-, Bereichs- und struktureller Begriff	187
 Übersicht: Bewußt-unbewußt	 187

3. Das kognitive («perzeptive») Unbewußte	188
(1) Die Theorie der Wahrnehmung	188
a) Die Lehre von den «unbewußten Schlüssen»	188
b) Die subjektive Aktivität bei der Wahrnehmung	189
(2) Unbewußte Tätigkeit beim Denken	189
(3) Unbewußtes und Gedächtnis	190
a) Das «Versteck des Geistes» (AUGUSTINUS)	190
b) Gedächtnis und Unbewußtes als personale Dispositionen	190
(4) Die unbewußte Tätigkeit beim Wahrnehmen und Denken	191
a) nach THOMAS	191
b) nach BRENTANO	191
(5) Die Lehre von LEIBNIZ	192
a) Die dunklen Vorstellungen	192
b) Der Begriff Unbewußt vor LEIBNIZ	192
(6) Die experimentelle Überprüfung unbewußter Kognitionen	193
a) Unbewußte Wahrnehmung	193
b) Unbewußtes Lernen	195
4. Das volitive («vitale») Unbewußte	196
(1) Das Unbewußte als das irrationale Gefühl (SHAFTESBURY, ROUSSEAU, HAMANN, HERDER)	197
a) Seine Lenkungs kraft	197
b) Seine Produktivität	198
(2) Das Unbewußte als das Fundamentale (CARUS)	198
a) Verknüpfung mit dem leiblichen Leben	199
b) «Keine Scheidewand zwischen Bewußtem und Unbewußtem»	199
(3) Das Unbewußte als das Elementare (KLAGES)	200
a) Die unbewußte «KLAGES'sche Seele»	201
b) Das Unbewußte als Lebenszentrum	201
c) Der Geist als Widersacher der Seele	201
(4) Aufwertung des Unbewußten	202
(5) Umfang des volitiven Unbewußten	202
5. Das ontogenetische Unbewußte (FREUD)	202
(1) Die Stammbegriffe des Unbewußten	204
a) Die Macht der irrationalen Lebenskräfte	205
b) Der vitale Grundzug des Unbewußten bei FREUD	205
c) Einflüsse aus der Philosophie	207
(2) FREUDS Beitrag zur Lehre vom Unbewußten	208
a) Die genetische Betrachtung	208
b) Der Prozeß der Verdrängung	208

c) Triebwünsche als Inhalt des Verdrängt-Unbewußten	209
d) Die Bedeutung FREUDS	211
(3) Rückblick und Ergänzung	211
(4) Weiterentwicklung der Lehre vom Unbewußten nach FREUD	212
a) Die Auffassung ADLERS und der Kulturanalytiker	212
b) Das Ich und das Es	213
c) Erweiterung der Bestimmung des Verdrängten	214
d) Gemeinsam: Der ontogenetische Ursprung	215
6. Das phylogenetische Unbewußte	215
(1) Das kollektive Unbewußte bei C. G. JUNG	215
a) Die archaische Erbschaft des Menschen	216
b) Der Begriff des Archetypus.	218
c) Formale und inhaltliche Bestimmung der Archetypen	218
d) Archetypen als Dispositionen	220
e) Andere Bestimmungen des Archetypus	222
f) Die Bedeutung JUNG'S	223
(2) Das familiäre Unbewußte bei L. SZONDI	224
a) Die «Schicksalsanalyse»	224
b) Der erbbiologische Ansatz	226
7. Das Subjekt des Unbewußten	227
(1) Das Es	227
a) Das Es als pathisch-fühlendes Wesen (KLAGES)	227
b) «Der Mensch wird vom Es gelebt» (GRODDECK)	228
c) Das Ich und das Es (FREUD)	228
(2) Das Selbst	229
a) Das Selbst als das wahre Wesen des Menschen (NIETZSCHE)	229
b) Das Selbst als Gegeninstanz zum Ich	230
c) Das Selbst als Archetypus (JUNG)	230
(3) Die Tiefenperson	231
a) Die anatomisch-physiologische Auslegung (KRAUS)	231
b) Schichten der Tiefenperson (ROTHACKER).	232
c) Die noologisch-ethische Konzeption (FRANKL)	232
(4) Zusammenfassung	233
a) Zwei-Subjekte-Theorien	233
b) Personalität als übergreifendes Prinzip	233
8. Die Existenzform des Unbewußten	234
(1) Das Unbewußte, eine physische oder eine psychische Entität?	234
a) Die physiologische Theorie des Unbewußten	234

b)	Der neukantianische Beweisgang	235
c)	Das Unbewußte im Licht des psychophysischen Parallelismus (WINDELBAND)	235
d)	Physisch-psychisch, kein Entweder-Oder	236
(2)	Das Unbewußte, Realität oder Gedankengebilde?	236
a)	Das Unbewußte als primäre Wirklichkeit in der Tiefenpsycho- logie	236
b)	Psychologie ohne Unbewußtes	236
c)	Konstruktions- und Rekonstruktionsniveau	237
9.	Unbewußtsein als Latenz	239
(1)	Zonen der Dimension «latent»	239
a)	Über- und Unbewußtes	239
b)	Das Mitbewußte	239
c)	Das Unterbewußte	240
(2)	Nähere Bestimmung der «Latenz»	240
a)	Bewußtsein als Präsenz – Unbewußtsein als Latenz	240
b)	Präsenz und Latenz als Polarität	241
c)	«Lichtwechsel»	242
(3)	Positive Sicht des Unbewußten	242
a)	Verbergen = aufbewahren	242
b)	Verbergen = schützen	242
DRITTES KAPITEL: ERLEBEN UND VERHALTEN		245
V.	<i>Erleben</i>	245
I.	Leben und Erleben	246
(1)	Die Lebensphilosophie	246
(2)	Analyse des Erlebensbegriffes	247
(3)	Die spezifischen Merkmale des Erlebens	248
a)	Zeitlichkeit.	248
b)	Ganzheitlichkeit	250
c)	Unmittelbarkeit	252
2.	Erleben und Verstehen	253
(1)	Verstehen als Methodenbegriff	253
a)	Verstehen und Erleben	253
b)	Praktisches und psychologisches Verstehen	254
c)	Elementares und höheres Verstehen (DILTHEY)	255
d)	Statistisches und genetisches Verstehen (JASPERS)	255

(2) Zugänge zum Verstehen	256
a) Das «zergliedernde» und «beschreibende» Vorgehen nach DIL- THEY	256
b) Das Verfahren des verstehenden Psychologen nach JASPERS	258
c) Das geisteswissenschaftliche Verstehen nach SPRANGER	258
(3) Gegenstandsbereiche der verstehenden Methode	259
a) Verstehen – keine Universalmethode	259
b) Ausdrucks- und Persönlichkeitspsychologie	260
c) Typologie	260
d) Motivations- und Sinnzusammenhänge	262
(4) Die Aktstruktur des Verstehens	262
a) Nacherleben und Einfühlung	262
b) Verstehen durch Gemeinsamkeit	263
c) Verstehen als Sinnerfassen	264
d) Verstehen als intuitive Schau	265
e) Verstehen als Anschauung	266
f) Die hermeneutische Interpretation	267
(5) Eine Theorie des Verstehens	269
a) Das «Primärverstehen» als existenziale Grundbestimmung menschlichen Daseins	269
b) Das kritische Verstehen als Methodenbegriff	269
(6) Kriterien der Verlässlichkeit	270
a) Erleben der Evidenz	270
b) Objektive Daten	270
(7) Vergleich von Verstehen und Erklären	271
a) Gegensatzprofil	271
b) Gemeinsamkeiten	272
c) Die Methodendiskussion	272
3. Erleben, Ganzheit und Gefühl	274
(1) Gefühlstheorien im 19. Jahrhundert	274
(2) Pioniere der neueren Gefühlslehre (WUNDT, LIPPS, CORNELIUS, KRUEGER)	275
a) Vom Wesen der Gefühle	276
b) Universalität und Primat der Gefühle	277
c) Personnähe, Innerlichkeit, Zentralität	278
(3) Der pathische Charakter des Fühlens	280
(4) Das Erleben als primäre Kommunikationsform	281
4. Erleben, Denken und Wollen	282
(1) Erlebenselemente beim Denken	282

a) Die «determinierende Tendenz» (Würzburger Schule)	282
b) Tendenz zur Prägnanz (Gestaltpsychologie)	283
c) Das Einfällserleben	284
(2) Erlebnisanteile beim Wollen	285
a) Aus der Geschichte der Willenspsychologie	285
b) Die Versuche von ACH	286
c) Konfliktforschung	286
d) Der reaktive und der aktive Faktor bei der Konfliktlösung	288
5. Erleben, Gestalt und Gesetz	289
(1) Die gestalttheoretische Betrachtung des Erlebens	289
a) Der Ansatz am unmittelbar und anschaulich Gegebenen	290
b) Naiver Realismus	290
(2) Die Gesetzmäßigkeit des Erlebens	291
a) Die Gestaltgesetze	291
b) Die Ordnungsprinzipien der Wahrnehmung	292
c) Die Wirkung von Gestalt und Gesetz im Erleben	294
6. Grundmerkmale des Erlebens	297
VI. <i>Verhalten</i>	297
1. Die Entdeckung des äußeren Menschen	298
2. Der historische Hintergrund der objektiven Psychologie	300
(1) Wurzeln in der Philosophie	300
a) Der kartesianische Dualismus	300
b) Der Positivismus	301
c) Der Pragmatismus	301
d) Der Neurealismus	302
(2) Wurzeln in der Biologie	302
a) Experimentelle Biologie	302
b) Experimentelle Tierpsychologie	302
(3) Wurzeln in der Psychologie	303
a) Der Funktionalismus	304
b) Die russische Reflexologie	304
c) Vorläufer einer objektiven Psychologie	304
3. Die russische Reflexologie	306
(1) SECHENOWS und BECHTEREWS Reflexforschung	307
(2) PAWLOWS Bedeutung	308
(3) Die klassische Konditionierung	309

(4)	Variationen der Konditionierungsmethode	309
a)	Bedingte Reflexe höherer Ordnung	309
b)	«Rückwirkende Konditionierung»	309
c)	Pseudokonditionierung	309
d)	Der Generalisationseffekt	310
e)	«Experimentelle Neurosen»	310
(5)	Zur Theorie der Konditionierungsmethode	311
a)	Physiologismus	311
b)	Mechanismus	311
(6)	Weiterentwicklung der PAWLOWSCHEN Lehre	311
4.	Das Konzept des klassischen Behaviorismus (WATSON).	313
(1)	Das objektivistische Axiom	313
(2)	Das physiologistische Axiom	314
(3)	Das atomistische Axiom	314
(4)	Das «transpositionistische» Axiom	315
(5)	Das mechanistische Axiom	315
(6)	Hauptvertreter des klassischen Behaviorismus	317
5.	Vom klassischen zum operationalen Behaviorismus	318
(1)	Einflüsse aus Physik und Philosophie	318
a)	Der Operationismus (BRIDGMAN)	318
b)	Die neopositionistische Philosophie des Wiener Kreises	319
(2)	Thesen des Neopositivismus	319
a)	Das Verifikationsprinzip	319
b)	Der Grundsatz der Intersubjektivität	320
c)	Die Lehre von den Protokollsätzen	321
(3)	Operationaler Behaviorismus	322
a)	Systematik in Forschung und Lehre	322
b)	Ausdehnung der Forschung auf die subjektive Erfahrung	323
c)	Der «Forscher und sein Tun»	323
6.	Vom molekularen zum molaren Behaviorismus	323
(1)	Die holistische Wende	324
(2)	Verhalten als Akt des ganzen Lebewesens	224
7.	Vom objektiven zum subjektiven Behaviorismus	326
(1)	Die intervenierenden Variablen (TOLMAN)	326
a)	Aufgliederung	326
b)	Rückkehr zum Subjekt	327
c)	Festhalten am objektivistischen Axiom	328
d)	Das Problem der Introspektion	329

(2) Das operante Verhalten (SKINNER)	329
(3) Rehabilitation des Bewußtseins	330
(4) Wandel und Liberalisierung des Behaviorismus	330
RÜCKBLICK: Das Logogramm der Psychologie	332
(1) Die Person als Materialobjekt der Psychologie.	332
(2) Das psychische Leben als Formalobjekt der Psychologie	332
(3) Vier Aspekte des psychischen Lebens	333
a) Das Problem der Gegenstandsbestimmung	333
b) Das Prinzip der Aspektivität	334
c) Abgrenzbarkeit der Aspekte	335
(4) Ordnung der Grundbegriffe	336
a) Die Polarität Erleben – Verhalten	336
b) Die Modalität bewußt – unbewußt	337
c) Definitionsvorschlag	337
LITERATUR	339